

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 39

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fernsehen für Blinde

Jeder Sportfreund weiss, wie ärgerlich es ist, wenn ein Sitznachbar auf der Tribüne des Fussballplatzes andauernd seine Weisheiten über Spiel und Spieler verzapft; so ein «Schnorri» kann einem den Spass gründlich verderben. Wenn aber gar der Platzspeaker in einem Eishockeystadion pausenlos Kommentare über das Spielgeschehen von sich gäbe, blieben die Zuschauerränge wohl bald einmal leer.

Es ist daher nicht einzusehen, weshalb ein Zuschauer, der dank der segensreichen Erfindung des Fernsehens sozusagen auf einem Logenplatz am Rande eines Spielfeldes sitzt, mit einem derartigen Dauergequassel belästigt werden soll. Gerade das aber scheint die Leitung der Sportabteilung beim Schweizer Fernsehen, die ihr Medium noch immer mit dem Radio verwechselt, aus unerfindlichen Gründen als Spitzenleistung ihres Kundendienstes zu betrachten.

In der mit sportlichen Grossanlässen gespickten zweiten Septemberwoche häuften sich diese Fehlleistungen bis zum Ueberdross. Schon Ernst Hui, der den Europacup-Match zwischen den Glasgow-Rangers und dem FC Zürich durch seine zürcherische Brille anders sah, als er tatsächlich verlief, fiel zumindest den Nichtzürchern unter dem Publikum durch seine lokalpatrioti-

sche Seelenmassage auf die Nerven. Die Zuschauer sind nämlich durchaus in der Lage, sich ihren eigenen Kommentar zu einem Spiel zu machen, und verzichten gerne auf die vorgekauften Ansichten eines Reporters.

Und die Reportagen des Jan Hürmeyer über die beiden Finalspiele im Kanadacup zwischen den Tschechen und den Kanadiern glichen vollends rhetorischen Amokläufen: was da auch immer ins Bild kam, wurde gnadenlos zerredet. Nicht nur das jedoch, das ohnehin jeder sah, vermeinte er beschreiben zu müssen; in endlosen Wiederholungen verbreitete er sich auch über die sportlichen Lebensläufe der Spieler sowie über ihm gänzlich unbekanntes wie Moral, Seelenruhe und Ermüdung. Und da ein Eishockeyspiel noch schneller ist als sein Mundwerk, kam er nie auch nur eine Sekunde zum Nachdenken, sondern zerhackte laufend alles im sattem bekannten Sprachwolf der Herren Sportreporter zu einem ungeniessbaren Redebrei, als würde er im Akkord pro Silbe bezahlt.

Das liegt freilich nicht nur an ihm, auch ein anderer vermöchte in einem solchen Nonstop-Geschwätz wohl kaum etwas Gescheiteres zu vermitteln. Es wäre, wie gesagt, vielmehr Sache der Abteilungsleitung, ihre Reporter darüber aufzuklären, dass sie sich in ihrer Berichterstattung auf die wichtigsten, für die Laien notwendigen Erklärungen beschränken müssen, dass sie es nicht mit Blinden zu tun haben, sondern mit Zuschauern, die selber sehen und auch selber denken können.

Telepalter



Sorgenkind der (Fussball-)Nation ...



Wende

Roger Schawinsky wechselt vom Fernsehen zur Zeitung. Kassensturz? Tatsächlich!

Extlation

Mit 1,5 % hat die Schweiz die kleinste Teuerungsrate der westlichen Industriestaaten erreicht. Schöne Bescherung!

Sprache

Von einer «Vorlage über die Revision der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz» heisst es in einem Kommentar: «Da wird nicht nur steuerchinesisch geschrieben, sondern steuerchinesisch in schlechtem Stil.» Mao mio!

Das Wort der Woche

«Sparmotion» (wieder einmal erlauscht im Bundeshaus; eher spurlos verpuffender Dauerbrenner).

Barry

Das EMD hat ein brauchbares Verschütteten-Suchgerät entwickelt. Drahtloser Lawinenhund.

Umwelt

Mit Gitterkuppeln muss man die Nesthaufen der nützlichen Waldameisen vor den Menschen schützen ...

Tempo

Roland Collombin hat, laut Exklusivbericht mit Farbfotos, seine Ski verbrannt. Damit hätte er auch warten können, bis es etwas kälter wird.

Preis

Nach dem Schweizerischen Konsumentenbund sind ausländische Zeitschriften zu teuer. Ein ganzer Haufen sind zwar zu billig (nur kosten sie zuviel)!

Die Frage der Woche

In einer Damenmodebeilage fiel die Frage: «Droht uns der Mini von gestern?»

Zürcher Schauspielhaus

ein Jahr im Kino Corso, ausgestattet mit phantastischen Sesseln. Dazu Direktionsmitglied Wollenberger: «Wir müssen schon gute Stücke bringen, sonst schlafen uns hier alle ein!»

Vorschuss

Neben zwei Theatern, wo man keinen Eintritt bezahlt, sondern am Schluss der Vorstellung je nach Gefallen spendet, gibt es in Basel nun auch ein Feinschmeckerlokal, wo jeder nach Gutmüden seine Zeche berappt.

Ladies first

Die Weltpolitik erlitt zweieinhalb Stunden Verspätung. Soviel später konnte in Kloten der Jet mit Kissinger nach Afrika starten, weil Gemahlin Nancy einen Coiffeurtermin hatte.

Invasion

Die auch unser Land bedrohenden Pharaos-Ameisen sollen besonders gerne in Computern nisten. Was nützt schon Ameisenfleiss in Elektronengehirnen?

Ein Unentschieden

wollen die Russen gegen die Amerikaner erreichen, indem sie das ins Meer getauchte fliegende Paradestück den USA wegschnappen wollen. — Schaut zu, wenn das passiert, schau ich deinen F-14.

Heinrich Federer sagte:

Man kann ein grosses Talent und einen kleinen Mut haben.